

# In octavo : die Formveränderung der "Kleinen Historien" auf dem dänischen Buchmarkt vom 16. bis zum 19. Jahrhundert

Autor(en): **Horstbøll, Henrik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **42 (2012)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858108>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## In octavo: Die Formveränderung der „Kleinen Historien“ auf dem dänischen Buchmarkt vom 16. bis zum 19. Jahrhundert

HENRIK HORSTBØLL, LUND

Die „Kleinen Historien“ bildeten zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert eine eigene Gattung auf dem Buchmarkt, die weder geschlossen noch statisch war. Vielmehr zeigt sich bei einer Sichtung des gedruckten Materials, dass einige Titel, die über eine Zeit hinweg immer wieder gedruckt wurden, allmählich wegfielen, während neue hinzukamen. Einige Titel überlebten den gesamten Zeitraum, wobei die Historien jedoch eine Veränderung ihrer Form durchmachten. Die Form wiederum stellte Anforderungen an den Inhalt.

Die „Kleinen Historien“ wurden in Oktav gedruckt, innerhalb dieses starren Formats jedoch veränderten sie im Laufe der Zeit ihre Form, und die Texte wurden dann der neuen Form angepasst. Wie das vonstatten ging, wird im Folgenden anhand der Ausgaben der *Historie von Doktor Johan Faust* untersucht.

Im Kopenhagen des Jahres 1771 diskutieren in einer Flugschrift von 16 Oktavseiten ein Verleger und ein Schreiber über den veränderten zeitgenössischen literarischen Geschmack, den die neu erlangte Druckfreiheit mit sich führte: *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger i Anledning af den i Aviserne fremsadte Snik-Snak om Skrive-Friheden*<sup>1</sup> (Ein unbedeutendes Gespräch zwischen einem Schreiber und einem Verleger aus Anlass des in den Zeitungen präsentierten Schnickschnack über die Schreibfreiheit).

Die Pressefreiheit wurde durch den Leibarzt und Kabinettssekretär Königs Christian VII., Johann Friedrich Struensee, im September 1770 eingeführt, wobei gleichzeitig auch die Regierungsmacht durch einen Kabinettsbeschluss in seine Hände übergang. Der politisch tätige Arzt wollte die Krise der absolutistischen Staatsführung mit aufgeklärten Reformen lösen, von denen die Pressefreiheit die erste war.<sup>2</sup> Dies brachte eine Unmenge an Pamphleten und Flugschriften mit sich; der größte Teil der gebildeten Öffentlichkeit war mit der Pressefreiheit zufrieden, gleichzeitig jedoch auch verärgert und bekümmert darüber, dass die neue Freiheit auch von neuen Skribenten in Anspruch genommen wurde, die nicht zur gebildeten Schicht gehörten: würden schlechte Schriften nicht den Absatz guter verhindern? Würde der populäre Geschmack nicht den guten verdrängen?

---

<sup>1</sup> Anonym: *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger*. København 1771. Bolle Willum Luxdorps samling af trykkefrihedens skrifter, 1. række, Bd. 20, Nr. 13.

<sup>2</sup> Grethe Ilsøe et al. (Hg.): *Dansk forvaltningshistorie: Stat, forvaltning samfund*, Bd. 1. København 2000, S. 277.

In *Ein unbedeutendes Gespräch* erwidert ein anonymes Verleger gegenüber einem fiktiven Schreiber, der dieses Problem zur Sprache bringt, dass die Herausgabe von Schriften als Folge der neuen Druckfreiheit in erster Linie abhängig von der Nachfrage nach Neuigkeiten und weniger eine Frage der Qualität sei. Der Verleger vertritt dabei die Ansicht, es sei nichts Neues, dass der Geschmack „bei den meisten ziemlich verdorben“ sei, so dass Verleger und Buchdrucker das publizieren müssten, von dem sie sich Absatz erwarten könnten.<sup>3</sup> Die Verleger und Buchdrucker, die die neuen Schriften beargwöhnten, hätten ihr gutes Einkommen mit Texten wie *Finke-ridderen*, *Jerusalems Skomager*, *Bonde-Practika* und *Sibyllæ Spaadom*:

Nu vil vore gamle Matroner og vore andægtige Grand-Mamaer ikke længer sukke, sørge og græde over *Kiøge-Huuskors*, fordi den nye Smag saaledes har indtaget dem, at de har gandske og aldeles glemte alt andet Huuskors.<sup>4</sup>

Jetzt werden unsere alten Matronen und unsere andächtigen Großmütter nicht mehr länger seufzen, sorgen und weinen über *Kiøge-Huuskors*, denn der neue Geschmack hat sie derart eingenommen, dass sie alle anderen *Huuskors* vollständig vergessen haben.

Der Verleger fährt fort mit der Aufzählung von Kleinen Historien wie *Svend Felding*, *Kong Appolonius*, *Marcolfus*, *Judas* und *Pilatus historier* sowie *Melusina* und *Magelones historie*, die zusammen mit vielen anderen eine ganze Legion alter, populärer Schriften ausmachten, die „for Profittens skyld“ (des Profits wegen) herausgegeben würden. Wenn viele Texte, die jetzt wegen der neuen Druckfreiheit erscheinen, schlecht seien, so liege der Grund darin, dass die Buchdrucker und Verleger in diesem Fahrwasser fortsetzen müssten, „for selv at have lidt Levebrød, og tillige for at føie endeel af Kiøbenhavn, der nu vilde ikke have andet end Nyt, og for meste Deelen slet“ (um ein kleines Auskommen zu haben, und zugleich um einem Teil von Kopenhagen seinen Willen zu tun, der nun einmal auf Neues und meist Schlechtes versessen war). So lange der alte Sauerteig von Historien herauskomme, so lange würde der Geschmack danach riechen.<sup>5</sup>

Der Verleger sieht nur Wiederholung und Kontinuität in der Entwicklung der alten Historien bis zum neuen Geschmack, während der Schreiber optimistischer gegenüber einer Zukunft eingestellt ist, die seiner Meinung nach mit der Druckfreiheit begonnen habe. Wenn das Volk erst am Guten seinen Geschmack gefunden habe, komme das *Traum-Buch* bald aus der Mode, „og da vil baade Læsere og Skribentere, Bogtrykkere og Boghandlere, komme til at leve ved en langt ædlere og ægtere Smag end til Dato.“<sup>6</sup> (und dann werden sowohl Leser als auch Schreiber, Buchdrucker und Buchhändler von einem viel edleren und echteren Geschmack als bis anhin leben).

<sup>3</sup> *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger*. 1771, S. 4.

<sup>4</sup> *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger*. 1771, S. 6. „Køge Huskors“ war eine Geschichte über einige Sagen von Teufelsbesessenheit im Ort Køge bei Kopenhagen in den Jahren 1608-15, die von Johan Bruunsmand 1674 herausgegeben und auch noch im 18. Jahrhundert publiziert wurden und als Historie Absatz fanden.

<sup>5</sup> *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger*. 1771, S. 12-13.

<sup>6</sup> *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger*. 1771, S. 14-15.

Die Kontinuität in der Veränderung des populären Lesens wurde vor dem Hintergrund einer Vision von Aufklärung und Verbesserung des Geschmacks formuliert. Die Jahre der Druckfreiheit 1770 bis 1773 brachten eine neue Debatte über den populären, literarischen Markt in Gang, auf dem sich zweifellos eine Veränderung in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts vollzog. Die Verbreitung von Pamphletliteratur und der so genannte „neue Geschmack“ veränderten den Markt und die Lesekultur der Kleinen Historien, über die sich der anonyme Verleger hier ironisch äußert. Trotzdem hatte der Verleger Recht – es gab eine Kontinuität in der Veränderung populärer Lesestoffe.

### Vom „Buchführer“ Laurentz Albrecht bis zum Verlagsbuchdrucker Johan Rudolph Thiele<sup>7</sup>

Johan Rudolph Thiele hatte sich gerade sechs Monate vor Einführung der Druckfreiheit als selbständiger Buchdrucker etabliert; er war spezialisiert auf Lieder, Pamphlete und Satiren, die unter den neuen Verhältnissen einen in der Geschichte des dänischen Buchdrucks einzigartigen Markt erlebten. Im Oktober 1771 heiratete er Rebecca Buch, die Witwe des Buchdruckers Thomas Larsen Borup.

Vor der Druckfreiheit war Borups Druckerei bekannt für populäre Drucke und Holzschnitte wie *Haltefanden* und *Dødedansen*. Das Vorwort zu seiner Ausgabe des alten *Dødedans* gleicht einem Programm: „Min Stands og Nærings Brug mig idelig forbinder/ At legge Skrifter op, som Smag og Biefald finder/ Jeg før den største Hob end faa behage vil/ Thi Fordeels Døren ved de sidste lukkes til“.<sup>8</sup> (Mein Stand verpflichtet mich, Schriften zu drucken, die Geschmack und Beifall finden. Ich will lieber der großen Menge als nur wenigen gefallen, den die Türe des Vorteils schließt sich bei letzteren). Die Zusammenlegung der Druckereien von Thiele und Borup sowie die Kombination von Material und Holzschnitt, Tradition und Erneuerung bildete den Rahmen für die größte Produktion von Flugschriften und Bilddruck in den Jahren der Druckfreiheit: Rund ein Fünftel aller Schriften dieser Zeit wurden von Johan Thiele und Rebecca Buch produziert. Nach der Einschränkung der Druckfreiheit im Jahr 1773 setzten sie ihre Tätigkeit auf dem Feld des populären Buchdrucks bis 1815 fort, als Thieles Sohn die Druckerei übernahm. Auch auf dem Gebiet der Kleinen Historien ist diese Entwicklung während der Zeit der Druckfreiheit bedeutsam.

Thiele verkaufte zu Beginn des 19. Jahrhunderts *Historien om Doctor Faust* (Die Historie von Doktor Faustus) von seiner Druckerei in Kopenhagen aus. Sie bildete zusammen mit anderen ‚Smaahistorier‘ (Kleinen Historien) das Repertoire der Dru-

<sup>7</sup> Dieser Absatz beruht auf meiner Habilitation: *Menigmands Medie. Det folkelige bogtryk i Danmark 1500-1840. En kulturhistorisk undersøgelse*. København 1999, S. 465-477.

<sup>8</sup> Harald Ilsøe: *Bogtrykkerne i København og deres virksomhed ca. 1600-1810. En biobibliografisk håndbog med bidrag til bogproduktionens historie*. København 1992, S. 150-51 und 172-75.



ckerei, für das Thiele auf dem letzten übrigen Blatt der Ausgabe Reklame machte.<sup>9</sup> Unter den 60 Kleinen Historien waren viele traditionsreiche Titel wie *Griseldis*, *Fortunatus*, *Helena*, *Marcolfus* und auch alte Lehrbücher wie *Lucidarius* und *Bondepraktika*. Jedoch vermischten sich auch neue Titel mit den traditionellen: etwa eine hochaktuelle Lebensbeschreibung von Kaiser Bonaparte, die der Katalog auf die Zeit zwischen 1804, dem Jahr der Kaiserkrönung, und 1806 datiert, als die Druckerei die Adresse wechselte.

Fünf Titel der Kleinen Historien aus dem Verzeichnis in Thieles *Faust*-Ausgabe findet man auch in einem der ältesten Buchhändler-Kataloge über dänische Bücher überhaupt. Dort ist die Rede von einem Verlagskatalog von Lübeck Ende des 16. Jahrhunderts. Der Lübecker Buchführer Laurentz Albrecht druckte Verkaufskataloge über seinen Buchbestand und zwei von diesen von 1591 und 1599 sind erhalten.<sup>10</sup> Buchkataloge aus dem 16. Jahrhundert sind im Allgemeinen selten, aber bei diesen kommt noch hinzu, dass es sich um deutsche Kataloge handelt, die auch Bücher berücksichtigen, die für das dänische Sprachgebiet produziert wurden, das in jener Zeit mit einem generellen Importverbot für Bücher belegt war. Es ist also die Rede von Büchern, die trotz Absatzverbot gedruckt wurden. Dass die dänischsprachigen Bücher aus einem Duodez- und Oktavdruck bestanden, deutet darauf hin, dass der Markt für diese kleinen Bücher von einem Umfang gewesen sein musste, der bewirkte, dass die Aussicht auf Gewinn das Risiko der Beschlagnahmung und Konfiskation wert war – ein Risiko, das vielleicht gerade bei den kleinformatigen Büchern am geringsten war, die sich eines breiten und schwer kontrollierbaren Kolportagehandels bedienten. Über die Art der dänischen Bücher, die Laurentz Albrecht vertrieb, bekommen wir anhand des Katalogs von 1599 nur zu wissen, dass, abgesehen von Spangenberg's *Postil*, „Psalmbøger Euangel, Catechis. Bønebøger, Historier etc.“ (Gesangbücher, Evangeliare, Katechismen, Gebetbücher, Historien etc.) erwähnt wurden. Aufschlussreicher sind die Angaben über Titel und Formate im Katalog von 1591:

Bücher in denischer Sprach

Psalmbuch, Euangelia, Catechismus, Passio, Zerstörung Jerusalem, Betbuch, in 12. zu Lübeck gedruckt.

Jesus Syrach vnd Tobiaë Buch, in 12, Lübeck.

Betbüchlein auff alle Sontage Viti Dietherich, in 12. zu Lübeck gedruckt.

<sup>9</sup> *Den over hele Jorden bekjendte store Hexmester Dr. Johan Fausts saare mærkværdige Levnetsløb, Forbund med Djævelen og skrækkelige Endeligt*. København. Tilkjøbs i store Helliggeiststræde No. 150 og 151. S. 31-32.

<sup>10</sup> Der Katalog von 1591 ist im Quartformat gehalten, auf 38 Blatt gedruckt bei Asswerus Kröger in Lübeck mit dem Titel *Catalogus librorum qui reperiuntur in Bibliotheca Laurentii Alberti, civis ac bibliopolæ ciuitatis imperialis Lubicensis*, bei dem die letzten Seiten der dänischen (S. 74-75) und schwedischen (S. 76) Schriftsprache zum Druck gewidmet sind. Den Katalog von 1599 druckte Albrecht selbst im Quartformat auf 66 Blatt: *Catalogus aliquot librorum, apud Laurentium Alberti bibliopolam, Lubecæ ac Rostochij venalium*. Dazu Isak Collijn: Bokförelsen Laurentz Albrecht i Lübeck. *Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen*, X, 1923, S. 171-176.

Passional mit Gebeten, Lübeck gedruckt  
Hettens [i.e.Hjertens] lieden Bønebog mit Leisten, Lübeck gedruckt.  
Nogle Merckelige Bøner, mit Leisten, Lübeck gedruckt.  
En Deylig Bønebog tilsammen dragne oc for Danschede aff Pet. Tideman, mit Illumi-  
nirten Figuren, in 8.  
Historien:  
Die Siu vise Mestare, in 8. Rostock anno 1591.  
Von König Apollonio, in 8.  
Vnge drengis Spiel, in 8.  
Blanceflor oc floris, in 8.  
M. Elucidarius, Lübeck in 8.  
Marcolphus vnd König Salomon, gedruckt zu Lübeck in 8.  
Von König Laurin, Lübeck in 8.  
Geiseldis, in 8.  
Von Peter Schmidt, in 8.  
Til Vlenspiegel, in 8.  
Passion Predigten Viti Theodori, in 8.  
Fader vor vorklaret.  
En liden Vandrebog M. hans Christenszøn, in 12. mit leisten.  
Handbog Christlicher Bøner oc Gesänge Hans Christenson.  
Der 51. Psalm Sauonarole.  
Nogle Bøner.  
Vergis mein nicht.

Es handelt sich hier um die älteste bekannte, gesonderte Präsentation von „Historien“, die auf Dänisch gedruckt wurden, wobei nach *Til Ulenspiegel* und den Passionspredigten einige Gebetbücher aufgelistet sind.

Die Historien aus Laurentz Albrechts Katalog finden wir in den Buchhändlerkatalogen des 19. Jahrhunderts sowie in den Katalogen der zeitgenössischen Leihbibliotheken wieder. Aber nicht nur die Titel waren konstant: Von Anfang an wurden die Kleinen Historien in Oktav gedruckt. Dieses Format zieht sich während 250 Jahren durch die Überlieferung in Buchhändlerkatalogen, Buchhändlerinventaren und Leihbibliothekskatalogen. Das Repertoire an Historien war jedoch nicht so statisch und geschlossen, wie es den Anschein macht, wenn man nur die Titel betrachtet, die während dieser Zeitspanne erschienen. Es war gekennzeichnet durch eine kumulative Ausweitung, bei der einige Titel, die jahrzehntelang immer wieder herausgegeben wurden, mit der Zeit wegfielen, während neue dazukamen, von denen einige immer wieder aufgelegt wurden. Vom 16. bis zum 19. Jahrhundert waren die Historien ein leicht wiedererkennbares Produkt auf dem Buchmarkt. Was Form und Ausstattung betrifft, befanden sie sich auf derselben Ebene mit anderen klar abgegrenzten gedruckten Texten wie Gesangbücher, Gebetbücher, Stundenbücher und Almanache, die alle ihr erkennbares Format und ihre erkennbare Ausstattung hatten. Das Format stellte ein Kommunikationssystem dar, in dem die Historien eine scheinbar stabile Position *in octavo* besaßen, aber wie stabil waren sie eigentlich selbst?

## Von der Historie zu den Kleinen Historien

Die älteste literarische Untersuchung des Repertoires, der Entwicklung und der Tradition der Kleinen Historien in Dänemark stammt von Rasmus Nyerup, der seine jahrzehntelangen Forschungen 1816 im Werk *Almindelig Morskabslæsning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder* (Allgemeine Unterhaltungslektüre in Dänemark und Norwegen durch die Jahrhunderte) publizierte.<sup>11</sup> Um das Repertoire einzugrenzen, bediente er sich eines Verlagskatalogs von Inger Vindekilde, der Witwe des Buchdruckers Joachim Wielandt, aus der Zeit zwischen 1735 und 1755.<sup>12</sup> Vom Repertoire des 18. Jahrhunderts arbeitete er sich zurück in die Vergangenheit. Es ging ihm vor allem darum, die Herkunft und die ursprüngliche Form der Historien zu finden und weniger darum, ihre Entwicklung zu verfolgen und die Art der Ausgaben zu untersuchen, die zu ihrer Zeit populär waren. Auch nahm Nyerup keine eigentliche Gattungsbestimmung der ausgewählten Texte vor und übernahm auch nicht Joseph Görres' Volksbuchbegriff von 1807,<sup>13</sup> sondern hielt an der Bezeichnung „Unterhaltungslektüre“ fest. Auf diese Weise schloss er andere Formen populärer Lektüren wie Haushaltsbücher oder Andachtsbücher aus.

Die Bezeichnung „Volksbuch“ wurde später als Titelbezeichnung einer Ausgabe von Carl Elberling (1867) übernommen,<sup>14</sup> den Höhepunkt jedoch erreichte der Begriff mit der großen Ausgabe *Danske folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede* (Dänische Volksbücher des 16. und 17. Jahrhunderts) zwischen 1915 und 1936:<sup>15</sup> eine texthistorische und bibliographisch gute Ausgabe, die eine Fortsetzung von Nyerups Arbeit darstellte. Ein großer Unterschied bestand jedoch trotz allem zwischen der Volksbuchtradition und Nyerups Begriff der „Unterhaltungslektüre“. Indem die Volksbücher von den internationalen Historien und den ins Dänische übersetzten „Romanen“ des 16. und 17. Jahrhunderts abgegrenzt wurden, entstand das Bild einer konstanten Tradition, gemäß der die gleichen Texte während dreier Jahrhunderte herauskamen, wobei dieser Eindruck von Kontinuität durch die Form des Projekts und die chronologische Abgrenzung gegeben war. Die Erneuerungen des Repertoires im 18. und 19. Jahrhundert wurden hier nicht berücksichtigt, weshalb beispielsweise zwei Drittel von Rasmus Nyerups Texten aufgrund der chronologischen Begrenzung aus dem privilegierten Kreis der Volksbücher herausfielen. Die kulturhistorische Volksbuchtradition war eine retrospektive Konstruktion, bei der die Kontinuität von ausschlaggebender Qualität war: Das Volkstümliche war das Ursprüngliche und das Stabile.

<sup>11</sup> Rasmus Nyerup: *Almindelig Morskabslæsning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder*. København 1816.

<sup>12</sup> Von Rasmus Nyerup gedruckt: Fortegnelse over den danske Almues Morskabsbøger. *Maa-nedsskriftet Iris*. Marts 1795, S. 227-229.

<sup>13</sup> Joseph Görres: *Die teutschen Volksbücher: Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein*. Heidelberg 1807.

<sup>14</sup> Carl Elberling: *Danske Folkebøger*. København 1867.

<sup>15</sup> J.P. Jacobsen, Jørgen Olrik og R. Paulli (Hg): *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. 1-13. København 1915-1936.

Im letzten Band der Ausgabe *Danske Folkebøger* legt der Herausgeber Richard Paulli Rechenschaft über die Überlieferungsgeschichte der ausgewählten Texte vom Mittelalter bis zur Gegenwart ab, d.h. inklusive des 18. und 19. Jahrhunderts. Demselben Prinzip folgt er auch in den Textbibliographien der Ausgabe.<sup>16</sup> Obwohl er den Blick dafür hatte, dass sich die Texte sich im Laufe der Zeit veränderten, zog er es doch vor, ihre Unveränderlichkeit bis ins 19. Jahrhundert hinein zu betonen:

Nok saa karakteristisk som de Ændringer, Teksterne i Aarhundredernes Løb har været Genstand for, er den trofaste Vedhængen ved det overleverede, man ofte ser [...]. Den Uforanderlighed, som disse Træk er Symptomer paa, har maaske været medvirkende til, at Bøgerne Aarhundreder igennem har haft et trofast Publikum i Almuen med dens konservative Smag.<sup>17</sup>

Fast so charakteristisch wie die Änderungen, denen die Texte im Verlauf der Jahrhunderte ausgesetzt waren, ist das treue Festhalten am Überlieferten, wie man oft sieht [...]. Die Unveränderlichkeit, für welche diese Züge ein Symptom sind, hat vielleicht dazu beigetragen, dass die Bücher jahrhundertlang ein treues Publikum beim gemeinen Mann mit seinem konservativen Geschmack hatte.

Ein anderes Bild als diese Unveränderlichkeit, die mit der kulturhistorischen Volksbuchtradition zusammenhing, stellt sich dar, wenn man sich an Paullis Bibliographie ausgewählter Texte des 16. und 17. Jahrhunderts hält und diese mit Form und Inhalten der überlieferten Texte vergleicht. Das Bild ist eindeutig: Die Kleinen Historien durchliefen eine Formveränderung, die am markantesten im 18. und 19. Jahrhundert war. Der Prozess ereignete sich auf zwei Gebieten, durch Veränderung der Form und durch Redigieren des Wortlauts.

Ein gutes Beispiel einer solchen Formveränderung liefert die Überlieferung der Historie *En underlig oc dog meget skøn Historie om den taalmodige Helena* (Eine wundersame und doch sehr schöne Historie von der geduldigen Helena). Die älteste bekannte dänischsprachige Ausgabe des Textes wurde in Kopenhagen 1677 gedruckt. Es handelt sich um ein Oktav von 39 unpaginierten Blatt, das 1703 erneut herausgegeben wurde, diesmal mit Paginierung.<sup>18</sup> Später taucht der Text aus der Druckerei von Joachim Wielandt auf, in einer Version von 1729.<sup>19</sup>

Joachim Wielandt wurde ein Matador auf dem literarischen Markt Dänemarks, nachdem er mit seiner Buchdrucker- und Verlagstätigkeit 1719 begann. Er erneuerte das Zeitungswesen und begann 1720 mit der Herausgabe der literarischen Wochenschrift *Nye Tidender om lærde Sager*, die die intellektuelle Schicht mit Rezensionen

<sup>16</sup> Richard Paulli: Bidrag til de danske Folkebøgers Historie. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 13, 1936, S. 169-291.

<sup>17</sup> Richard Paulli: Bidrag til de danske Folkebøgers Historie. S. 238-239.

<sup>18</sup> *En Underlig oc dog meget Skøn Historie/ Om den Tolmodige Helena*. København 1677, 39 unpag. Bl. Weiterer Druck: identischer Titel, ohne Ort 1703, 80 pag. S.

<sup>19</sup> *En Underlig oc dog meget Skøn Historie/ Om den Tolmodige Helena*. København, Trykt udi H.K.M. privileg. Bogtrykkerie, 1729, 72 pag. S.

und Neuheiten vom europäischen Literaturmarkt versorgte.<sup>20</sup> Um seine Geschäfte zu finanzieren, versuchte Wielandt 1721 ein exklusives Privileg auf 97 Bücher zu erhalten. Unter diesen befand sich auch die *Historie von Helena*.<sup>21</sup> Erst 1727 gelang es ihm, ein solches Privilegium auf dreißig Kleine Historien für die Dauer von zwanzig Jahren zu erhalten, aber beim Großbrand von Kopenhagen 1728 verlor Wielandt seine Druckerei im Feuer. Er begann von vorn und bekam 1729 für sich und seine Ehefrau die Privilegien erneuert und um weitere zwanzig Jahre verlängert.<sup>22</sup> Die Ausgabe der *Helena*-Historie von 1729 ist das sichtbare Resultat dieser Anstrengungen. Die Version war, im Vergleich zur Orthographie des 17. Jahrhunderts, sprachlich leicht redigiert und hatte einen Umfang von 72 Seiten mit Blocksatz oder Kolumnen auf 27 Linien, gesetzt mit einer großen leserfreundlichen Schrift, und es gab auch Platz für fortlaufende Kolumnentitel.

Joachim Wielandt starb 1730, worauf seine Ehefrau Inger Vindekilde den Betrieb übernahm. Nach wenigen Monaten verlor sie jedoch das Privileg als königlich privilegierte Universitätsbuchdruckerin, setzte aber ihre Tätigkeit mit den vererbten Privilegien fort, mit denen sie zur Großproduzentin von Neuerscheinungen und populärer Literatur in allen Sparten wurde.<sup>23</sup> Überliefert sind vier Ausgaben der *Historie von Helena* unter den vielen Kleinen Historien aus ihrer Druckerei, die auf den Titelblättern anhand der Firmenbezeichnung „H.K.M. privilegerede Bogtrykkerie“ (Seiner Königlichen Majestät privilegierte Buchdruckerei) zu erkennen sind. In der Zuteilung der Privilegien war zwar ausdrücklich bestimmt, dass die Kleinen Historien kein königliches Privilegium haben sollten, aber dies galt ja nicht für die Druckerei selbst.

Die *Helena*-Ausgaben aus der Druckerei Vindekilde haben unverändertes Oktavformat, aber ihre Form veränderte sich von Ausgabe zu Ausgabe. In der Version von 1734 beschränkte sich der Papierverbrauch auf vier Bogen, d.h. 64 Seiten. Dies wurde erreicht, indem die Kolumnentitel entfernt und zwei Extralinien auf jeder Seite eingefügt wurden, womit man sechs Seiten gewinnt. In der Version von 1754 präsentiert sich die *Historie von der geduldigen Helena* mit einer Kolumne auf 32 Li-

<sup>20</sup> P.M. Stolpe: *Dagspressen i Danmark, dens vilkaar og Personer indtil midten af det attende Aarhundrede*. Bd. 3, 1881, S. 1-71. Jette D. Søllinge/ Niels Thomsen: *De danske aviser 1634-1989*. Bd. 1, 1988, S. 86-93.

<sup>21</sup> In seinem Gesuch argumentierte Wielandt dafür, die *små historier* würden ein Einkommen erzielen, das für andere kostspielige Projekte verwendet werden könnte, d.h. also, dass bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Historien nicht zur gebildeten Lektüre gehörten: „Saadan Kram er det, der skal soutenere den store Hasard og de store Omkostninger, der falder ved reelle og gode Bøgers Oplag.“ (Solcher Kram ist es, der das große Hasard und die großen Kosten soutenieren soll, die bei reellen und guten Büchern anfallen). E.C. Werlauff: *Historiske Antegnelser til Holbergs 18 første Lystspil*. København 1858, S. 146. Wielandts Argument wurde zu einer Replik in Ludvig Holbergs Komödie *Barselstuen* von 1723.

<sup>22</sup> Das Verzeichnis über die *små historier*, für die Wielandt und seine Nachfolger das Privileg bekamen, inklusive der *Helena*, wird zitiert bei E.C. Werlauff: *Historiske Antegnelser til Holbergs 18 første Lystspil*. København 1858, S. 145-149.

<sup>23</sup> Harald Ilsøe: *Bogtrykkerne i København ca. 1600-1810*. København 1992, S. 109-111 (s. auch Anm. 12).



nien und einer kleineren, schlechteren Satzqualität, womit sie Platz auf nur drei Bogen, also 48 Seiten, findet. Gleichzeitig wurden kleinere Textkürzungen vorgenommen. Wo es z.B. in der Ausgabe von 1729 hieß: „Paven har ikke Magt at tillade det, som er mod Guds Bud, og førend jeg overtræder Guds Bud og samtykker...“ (Der Papst hat nicht die Macht zu erlauben, was gegen Gottes Gebot ist, und bevor ich Gottes Gebot übertrete und mein Einverständnis gebe...), verkürzt die Version von 1754: „Paven har ikke Magt at tillade det, som er mod Guds Bud, og førend jeg her udi samtykker...“ (Der Papst hat nicht die Macht zu erlauben, was gegen Gottes Gebot ist, und bevor ich dazu mein Einverständnis gebe...).<sup>24</sup> Jedes einzelne Wort zählte, denn es war wichtig, die Historie auf drei Bogen zu reduzieren, weil der Papierverbrauch ein entscheidender Kostenfaktor bei der Produktion war, die ein breites Publikum erreichen sollte.

Mit einem Umfang von „drei Bogen in Oktav“ hatte *Helena* ihre Form auf dem Buchmarkt des kommenden Jahrhunderts gefunden. Von der „H.K.M. privilegerede Bogtrykkerie“ stammen weitere Ausgaben in diesem Format aus den Jahren 1757 und 1763, und *Helena* war mit anderen Historien dabei, als Inger Vindekildes Sohn die Druckerei an Hans Jensen Graae verkaufte, der sie 1765 übernahm. In der Zeit, als Graae die *Helena*-Historie produzierte, wurde sie 1770, im ersten Jahr der Druckerei, auch ein Teil des Repertoires von Johan Rudolph Thiele. Als dieser wiederum die Historie für eine Ausgabe aus der Zeit zwischen 1797 und 1806 redigieren und in einem modernen Dänisch schreiben ließ, wurde an den „drei Bogen Oktav“ festgehalten, und diese modernisierte Version übernahm dann der Produzent P.W. Tribler zwischen 1829 und 1835.<sup>25</sup> Was die Historie von *Helena* betraf, so wurde sie bei Wielandt und Vindekilde für einen wachsenden, populären literarischen Markt zwischen den 1720er und den 1750er Jahren zurechtgelegt. Eine vergleichbare Entwicklungslinie durchlief auch die *Historie von Kaiser Octavian*.

*En skøn lystig Historie om Kejser Octaviano, hans Hustrue oc to Sønner* (Eine schöne und lustige Historie von Kaiser Octavian, seiner Frau und seinen Söhnen) gehörte zu den umfangreichen Historientexten. Die ersten überlieferten Ausgaben, 1658 und 1697 in Kopenhagen auf Dänisch gedruckt, umfassten 135 bzw. 112 Blatt. Als Inger Vindekilde 1744 die Historie in ihr Repertoire der „H.K.M. privilegerede Bogtrykkerie“ aufnahm, modernisierte sie den Text und richtete ihn zu einem Buch von 82 Blatt resp. 164 Seiten ein, die in einer späteren Ausgabe auf 160 Seiten reduziert wurden, was 10 Bogen entsprach. Es handelte sich dabei noch immer um ein großes Buch. Am gleichen Format und Papierverbrauch wurde 1768 in einer Ausgabe von Hans Jensen Graae festgehalten, der jedoch den Text in den Ausgaben der 1780er Jahre dann auf neun Bogen (144 Seiten) reduzieren konnte.<sup>26</sup> Thiele hingegen nahm *Kaiser Octavian* nicht in sein Programm auf, vermutlich weil diese Historie zu lang

<sup>24</sup> In der Ausgabe von 1729 S. 5, in der Ausgabe von 1754 Bl. A2.

<sup>25</sup> Richard Paulli: Haandskriftbeskrivelse og Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 8, 1920, S. 216-220.

<sup>26</sup> Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 4, 1919, S. 329-345.



und damit zu teuer für sein Konzept bezüglich der Herausgabe Kleiner Historien war. Warum er selber diese Historie jedoch nicht bearbeiten und kürzen ließ, weiss man nicht, hielt er sich doch bei anderen Titeln wie *Historien om den Skønne Magelona og Peder med Sølvnøglen* (Historie von der schönen Magelone und Peter mit dem Silberschlüssel) damit nicht zurück.

Die *Historie von Magelone* gehört zu den Historien, die eine lange Überlieferung von Ausgaben vom 17. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert haben. Im Zusammenhang mit der dänischen Buchgeschichte ist sie zwangsläufig verknüpft mit der Geschichte des Pastors Johannes Rüdes vom Dienstmädchen Mette Jensdatter, die 1688 im Kirchenbuch von Vonsild festgehalten wurde.<sup>27</sup> Mette war auf den Markt in Kolding gegangen, um eine Historie wie *Peder med Sølvnøglen* zu kaufen, kam jedoch auf dem Heimweg um – eine kleine Kriminalgeschichte, die etwas von der sozialen Breite des *Magelone*-Publikums am Ende des 17. Jahrhunderts verrät.

Die Ausgabe der *Schönen Magelone*, die Mette vor ihrem dramatischen Tod gekauft haben mag, umfasste 63 Blatt, was den bekannten Ausgaben des 17. Jahrhunderts (1690, 1698) entspricht, während die Ausgaben des 18. Jahrhunderts nur noch 56 Blatt bzw. 112 paginierte Seiten umfassten, so wie wir die Historie bei Hans Jensen Graae im Jahre 1783 vorfinden.<sup>28</sup> Als der Buchdrucker Thiele dann zu Beginn des 19. Jahrhunderts die *Magelone*-Historie in sein Repertoire von Kleinen Historien aufnahm, geschah dies unter Auslassung der Kapitelüberschriften und mit einem neuen Satz, so dass sie im Format „drei Bogen Oktav“ erscheinen konnte.<sup>29</sup> Die Historie wurde also bei Thiele auf ein Drittel, von den ursprünglich 126 auf nunmehr 48 Seiten reduziert, eine Verkürzung, die für die Ausgaben des 19. Jahrhunderts formgebend war. Die Historien von *Fortunatus* und von *Kong Appolonius* durchliefen dieselbe Formatveränderung und kamen an der Schwelle zum 19. Jahrhundert auf einigen wenigen Bogen bei Johan Rudolph Thiele heraus.<sup>30</sup> Viele Kleine Historien hatten aber auch von vorneherein eine Länge, die den modernen Anforderungen des Marktes für populäre Lesestoffe entsprach, was die Anpassung erleichterte.

<sup>27</sup> Hans H. Worsøe (Hg.): *Vonsild Kirkebog 1659-1708*. København 1982, S. 143-144. Charlotte Appel: *Læsning og bogmarked i Danmark i 1600-tallet*. Bd. 1, København 2001, S. 17-18.

<sup>28</sup> Richard Paulli: *Haandskriftbeskrivelse og Bibliografi. Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 7, S. 235-242.

<sup>29</sup> *En ualmindelig smuk Historie om den skønne Magdelone, en Kongedatter af Neapel, og Ridder Peter med sølv Nøglerne, en Grævesøn af Provence. Skreven til behagelig Morskabslæsning*. København. Tilkiøbs i store Helliggejststræde No. 149 (d.h. bei Thiele nach 1806). Der *Magelona*-Titel wird auch in Thieles Verkaufskatalog in der *Faust*-Historie (s.o., Anm. 9) genannt, so dass die Verkürzung wahrscheinlich in Zeit zwischen 1797 und 1806 vorgenommen wurde.

<sup>30</sup> *Fortunatus* wurde Ende des 18. Jahrhunderts bei Hans Jense Graae gedruckt in Ausgaben von neun Bogen (144 S.), während Thiele ihn auf vier Bogen reduzierte (64 S.). *Kong Appolonius* kam im 18. Jahrhunderts u.a. bei Inger Vindekilde und Hans Jensen Graae in Ausgaben von 6 Bogen (96 S.) heraus, aber Thiele reduzierte ihn auf nur eineinhalb Bogen (24 S.), daher gab es auf der letzten Seite Platz für eine Verkaufsliste. Sowohl *Fortunatus* als auch *Appolonius* kamen aber im 19. Jahrhundert auch wieder in längeren Versionen heraus. Vgl. Richard Paulli: *Bibliografi. Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 10, S. 271-287 und Bd. 3, S. 201-210 (Supplement: Bd. 13, S. 151-154).

*En Lystig Samtale imellem Kong Salomon og Marcolfus* (Ein lustiges Gespräch zwischen König Salomo und Marcolfus) etwa ist mit einer Ausgabe von Lübeck in Laurentz Albrechts Katalog der „Bücher in Denischer Sprach“ von 1591 repräsentiert. Diese Ausgabe ist nicht bewahrt, doch die älteste erhaltene Ausgabe von 1699 hatte von Anfang an das Format „drei Bogen Oktav“. Auch eine Ausgabe von 1711 umfasste zwanzig Blatt über zweieinhalb Bogen, während sämtliche erhaltenen Ausgaben vom Ende des 18. Jahrhunderts und die Ausgaben bis 1846 sich auf nur zwei Bogen beschränkten, also 32 Seiten.<sup>31</sup> Ein Bogen Papier wurde gespart, der Schrifttyp verkleinert und der Text sprachlich modernisiert (z.B. mit einem im Text fleißig gebrauchten Wort wie „ars“, das zum moderneren „røv“ (Hintern) wurde).

*Josephs Historie*, oft *Assenath* genannt, weil Josephs Ehefrau offensichtlich spannender als Joseph selbst war, weist beinahe den selben Umfang wie *Marcolfus* und eine vergleichbare Entwicklung innerhalb des Oktavformats auf: In den Ausgaben von 1657 und bis zu derjenigen von Inger Vindekilde 1735 bestand sie aus zwei Bogen, aber in der darauffolgenden überlieferten Ausgabe von 1786 war sie verkürzt auf nur 24 Seiten. Ein halber Bogen Papier wurde gespart, und dabei blieb es.<sup>32</sup>

*Historien om Ridder Reymundt og Melusina* (Die Historie von Ritter Reymundt und Melusine) wurde von 1667 bis zu Wielandts Ausgabe im Jahre 1729 ebenfalls auf zwei Bogen Papier gedruckt, während sie bei Borup und Thiele im Kopenhagen der 1770er Jahre auf 24 Seiten verkürzt wurde, also genauso wie *Josephs Historie*. Diese Formatierung wurde so das ganze Jahrhundert hindurch beibehalten, und erst in der Ausgabe von H.P. Møller 1858 genügten sechzehn Seiten. Dasselbe geschah mit *Griseldis*, die von 48 auf 24 Seiten verkürzt wurde, bevor Thiele die Historie zwischen 1797 und 1806 in der gleichen Formatierung von anderthalb Bogen Oktav modernisierte.<sup>33</sup>

Die Historien von *Judas* und *Pilatus* waren zwar von Anfang an kurzgefasst, wurden aber doch, verglichen mit den Ausgaben des 18. Jahrhunderts, bei Thiele zwischen 1797 und 1806 um ein Drittel gekürzt. Sie wurden nun einzeln auf einem bzw. auf anderthalb Bogen gedruckt, was genau der Hälfte des Formats der älteren Ausgaben aus dem 17. Jahrhundert entsprach.<sup>34</sup> Nur das Oktavformat selbst war stabil.

Im Laufe des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Kleinen Historien zu Kurzhistorien mit einem Umfang von einem bis vier Bogen im Oktavformat. Dieses entsprach dem übrigen Repertoire und dessen Preisniveau, und der Umfang war für den Kolportageverkauf damit gut geeignet.<sup>35</sup> Orthographie und Sprachgebrauch der Texte wurde im 18. Jahrhundert laufend modernisiert, während die Kürzungen aus Formatgründen vorgenommen wurden. Zwei Orte waren zentral bei

<sup>31</sup> Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 13, S. 83-94.

<sup>32</sup> Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 1, S. 231-240.

<sup>33</sup> Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 7, S. 253-267 und Bd. 8, S. 233-250.

<sup>34</sup> Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 1, S. 253-263.

<sup>35</sup> Gerade Mathias Thiele, einer der Söhne von Johan Rudolph Thiele, hat in seinen Memoiren aus den Jahren 1795-1826 über die Kolportagetätigkeit der väterlichen Druckerei berichtet. Vgl. Mathias Thiele: *Af mit Livs Aarbøger*. København 1873, S. 1-60.

dieser Formatveränderung: die Wielandsche Verlagsdruckerei, die das Privilegium auf eine Reihe von Kleinen Historien bis 1749 besaß und davon fleißig Gebrauch machte, um Literatur aus dem 17. Jahrhundert auf dem Buchmarkt des 18. Jahrhunderts wieder herauszugeben; die andere war die Verlagsdruckerei Johan Rudolph Thieles, die sich auf populäre Lesestoffe, Bilder und Lieder aus dem Jahr der Druckfreiheit 1770 spezialisierte. Doch nicht nur Formate und Textversionen durchliefen eine Veränderung vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Die Formatveränderung war ein Teil der umfassenderen Kontextveränderung für die Kleinen Historien auf dem literarischen Markt, die auch das Handlungsuniversum und die Vorstellungswelt involvierte.

### *Fausts* Verwandlungen auf dem Buchmarkt

Bereits ein Jahr, nachdem Johann Spies die Erstausgabe von *Historia von D. Johann Fausten* in Frankfurt am Main gedruckt hatte, kam sie 1588 in dänischer Übersetzung bei Mads Vingaard in Kopenhagen heraus,<sup>36</sup> auf 128 schön gedruckten Blatt mit großen Überschriften und Marginalien oder mit einem laufenden Inhaltsverzeichnis in den Marginen. Es handelte sich also um ein großes und teures Buch. Wenn auch die *Faust*-Historie ganz aktuell war, gab es doch andere und billigere Möglichkeiten, um vor Zauberei und ihren fatalen Folgen zu warnen. Ein Neuheitsblatt des Buchdruckers Lorenz Benedicht, der ein Konkurrent von Mads Vingaard in Kopenhagen war, setzt die *Faust*-Historie in Perspektive.<sup>37</sup>

Es handelt sich hierbei um die dänische Übersetzung eines deutschen Flugblatts, das über die Zaubereiprozesse im Rheinland zwischen Trier und Köln berichtet, die sich im Vorjahr ereignet hatten. Der Buchdrucker Lorenz Benedicht kannte seinen Markt gut: Die dänischen Hexenprozesse fanden in den letzten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts statt und kulminierten in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Das Flugblatt von 1591 entsprach damit gemäß der Statistik dem Zeitgeist. Was für eine Vorstellungswelt präsentierte Lorenz Benedicht seinen Lesern? Eine Vorstellungswelt, bei der die Hölle – mit den Worten des Flugblatts – zu klein wurde: Teufel liefen in der ganzen weiten Welt umher und verursachten Verkrüppelung, Tod durch Ersticken, Kindstod, Lahmheit und andere Katastrophen. Die Hauptgeschichte oder Hauptfaszination war hier der stumme „Werwolf“ Peder aus Boppard, einem Ort nahe bei Köln. Die rituelle Tötung des „Werwolfs“ war auch das Thema des Holzschnitts auf dem Flugblatt, der sämtliche Phasen der Hinrichtung

<sup>36</sup> Die deutschsprachige Publikationsgeschichte kann bibliographisch nachverfolgt werden bei Karl Dietrich Leonhard Engel: *Bibliotheca Faustiana*. (1884) Hildesheim 1970, S. 57-108, sowie die dänischsprachige Publikationsgeschichte bei Richard Paulli: Bibliografi. *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 12, S. 251 ff.

<sup>37</sup> *En Forskreckelig oc Sand Bescriffuelse om mange Troldfolck: som ere forbrende for deris Misgierninger skyld fra det Aar 1589 regnendis: Først tryckt udi Colne met Caspar Schumans aff Erfurt bekostning Oc nu udi Kiøbenhaffn aff Laurents Benedicht*. 1591. 6 Blatt in Quartformat.

illustriert, bis schließlich der Kopf des stummen Peder auf dem Körper einer Wolfsfigur festsaß, die aus Holz, auf einem Rad konstruiert, dargestellt ist.

Im Gegensatz zur zeitgenössischen Auffassung des stummen Peder und anderer unglücklicher Angeklagten im Flugblatt von 1591 war die Faustfigur nicht unfreiwillig verhext. Faust selber hatte eine Wahl getroffen und das Böse für vorübergehenden Gewinn und ewige Verlorenheit gewählt. Diese persönliche Wahl war das Moderne an der *Faust*-Historie, der Kontext für die Verschreibungsgeschichte hingegen traditionell. Im Faustbuch löst die eine selbständige, kleine Zauberepisode die andere ab, ohne inneren Zusammenhang. Die Anzahl der Historien ergab sich allein aus der Länge des Buches.

Die *Faust*-Versionen des 16. und 17. Jahrhunderts beinhalteten sowohl eine Kosmographie als auch eine Lebensbeschreibung. Die kosmographischen Beschreibungen von Himmel und Hölle waren deutlich von gedruckten Kosmographien, Chroniken und Topographien inspiriert, nicht zuletzt von vergleichbaren Beschreibungen in Hartmann Schedels *Weltchronik* von 1493, die 1497 auf Deutsch herauskam.<sup>38</sup> Gleichzeitig war die *Faust*-Historie eine protestantische Erbauungsschrift und eine Warnung vor der Verdammnis.

1635 hatte sich der Schuhmacher Christen Pedersøn in Odense mit Leib und Seele dem Teufel verschrieben „efter Fausti Eksempel, som han beraaber sig paa“ (nach dem Beispiel Fausts, auf den er sich beruft).<sup>39</sup> Das Konsistorium der Universität wurde in dieser Sache angehört, die Professoren empfahlen die Todesstrafe für den Schuhmacher, samt dass

den kristne Øvrighed vilde af gudelig Nidkærhed lade under Livsstraf forbyde Fausti Historie og andre saadanne bespottelige Skrifter, af hvilke de enfoldige kunne til Djævelens Tjeneste forføres

die christliche Obrigkeit aus frommem Eifer die Historie von Faust unter Androhung der Todesstrafe verbieten lässt, ebenso auch andere solche verachtenswerten Schriften, durch die einfältige Personen zum Dienst am Teufel verführt werden könnten.<sup>40</sup>

Mit dem Tod wurde die Verbreitung dieser Historie zwar nicht gestraft, aber weil die Universität als Zensurorgan waltete, besteht kein Zweifel darüber, dass die *Faust*-Historie nach 1635 aus Zensurgründen verboten wurde. Dies ist vielleicht der Hintergrund für die Tatsache, dass wir *Faust*-Ausgaben aus Schonen (dem heutigen Südschweden) aus dem 17. Jahrhundert kennen. 1674 wurde der Text in Lund wieder herausgegeben, ohne Marginalien, und zwar aus dem einfachen Grund, dass auf diese Weise Papier für eine Margin eingespart wurde. Dadurch ergaben sich nur 33 Blatt – ca. ein Viertel des ursprünglichen Buchumfangs. Von einer Prachtausgabe wurde die Historie also zu einer normalen Oktavausstattung verändert, sie wurde zu

<sup>38</sup> *Historia von D. Johann Fausten*. Mit einem Nachwort von Renate Noll-Wiemann. Ludwig Erich Schmitt & Renate Noll-Wiemann (Hg.): *Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken*. Reihe A Band 13. Hildesheim 1981, S. 247.

<sup>39</sup> Holger Frederi Rørdam: *To mærkelige Universitetsbetænkninger*. *Kirkehistoriske Samlinger* 5. København 1864-66. S. 451.

<sup>40</sup> Holger Frederi Rørdam: *To mærkelige Universitetsbetænkninger*, S. 453.



einer Historie neben anderen Historien. Der Umfang von 95 bis 96 Blatt war dagegen der Normalfall in der Reihe überlieferter Exemplare im ausgehenden 17. Jahrhundert.

Im 18. Jahrhundert bestand dann die *Historie von Doctor Faust* plötzlich nur noch aus 48 Seiten, und das ideale „drei Bogen Oktav“ wurde von den ersten überlieferten Exemplaren ab 1732 gängig für die Ausgaben des 18. Jahrhunderts.<sup>41</sup> Der so verkürzte *Faust* war eine deutsche Bearbeitung, vorgenommen von CM, „ein Christlich Meynender“, in Frankfurt und Leipzig in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.<sup>42</sup> Die dänische Übersetzung wurde durch den jungen Theologen N.F. Bang ausgearbeitet, der sich als Hauslehrer und Schreiber ernährte, bevor er 1734 auf die Westindischen Inseln geschickt wurde, wo er 1736 auf St. Thomas starb.<sup>43</sup>

Joachim Wielandt hatte 1729 das Recht auf die *Faust*-Historie erhalten, und *Doctor Fausti historie* figurierte auch auf der Verkaufsliste von Inger Vindekildes Druckerei in den Jahren 1735 und 1755.<sup>44</sup> Dass Wielandt das Recht auf die Historie erhalten konnte, zeigt, dass diese Version nicht mehr der Zensur unterlag. Im Vorwort zur verkürzten Version des 18. Jahrhunderts sagt der anonyme Verfasser, der Hintergrund für die Redigierung sei, denjenigen nachzukommen, „som have ønsket sig at have hans Levnets Beskrivelse aleeneste paa nogle Ark“ (die seine Lebensbeschreibung auf nur wenigen Blatt gedruckt gewünscht haben).<sup>45</sup>

Die drei Bogen Oktav reichten aus, wenn die 68 Kapitelüberschriften entfernt wurden und die Haupthandlung der Historie betont wurde, während die vielen eingeschobenen Historien auf nur einigen wenigen Zeilen referiert wurden. Gleichzeitig wurde auch die Zusammenfassung der spätmittelalterlichen Kosmologie der früheren Ausgaben aus dem 16. und 17. Jahrhundert weggelassen. Das Version des 18. Jahrhunderts war zwar der Kernhandlung des *Faust* aus dem 16. Jahrhundert treu, aber die protestantische Dimension und die Kritik am „Papismus“ wurden verstärkt:

<sup>41</sup> *Dend i den gandske Verden bekiendte Erts-Sort-Konstner og Troid Karl D Johan Faust Og hans med Diævelen oprættede Forbund forundringsfulde Levnet og forskreckelig endelig, beskreven af en Christelig Meenende paa nye effterseet, Og alle mutvillige Syndere til en hiertelig formaning og Advarsel til Trycken befordret, Oversat af det Tydske Sprog ved N.F.B.* Ohne Ort 1732.

<sup>42</sup> Karl Dietrich Leonhard Engel: *Bibliotheca Faustiana*. 1970, Nr. 226, S. 90-91

<sup>43</sup> H. Ehrencron-Müller: *Forfatterlexikon omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 1. København 1924, S. 236-37.

<sup>44</sup> Zum Privileg: E.C. Werlauff: *Historiske Antegnelser til Holbergs 18 første Lystspil*. København 1858, S. 149. Zu Vindekildes Katalog: Rasmus Nyerup: Fortegnelse over den danske Almues Morskabsbøger. *Maanedsskriftet Iris*. Marts 1795, S. 227-229.

<sup>45</sup> *Den i den ganske Verden bekiendte Erts-Sortkonstner og Troldkarl Doctor Faust og hans med Diævelen oprettede Forbund forundringsfulde Levnet... Oversat af det Tydske Sprog ved N.F.B.* Haderslev 1775. A2. Vgl. die deutschsprachige Version: „Damit ich dem Verlangen einiger, welche seine Lebens-Beschreibung nur in etlichen Bogen zu haben gewünschet, ein Genügen thun möge.“ In: Karl Dietrich Leonhard Engel: *Bibliotheca Faustiana*. 1970, Nr. 226, S. 90.

Nok er det, naar vi sige, at det var ham ganske let, at se Lutheri Reformation forud, eftersom der i hans Tid hørtes den største Sukken under det haarde Aag i Pavedømmet, og Præsternes ugudelige, ja, sodomistiske Opførsel, havde Indseende fornøden.<sup>46</sup>

Es genügt hier zu sagen, dass es ihm recht leicht fiel, die Reformation Luthers vorauszu sehen, denn zu seiner Zeit konnte man das gewaltige Seufzen unter dem harten Joch des Papsttums vernehmen, und das widergöttliche, ja, sodomistische Betragen der Priester hatte Einsicht nötig.

Als etwas Neues wurde eine kleine pietistische Wendung eingeführt: „Hvoraf vi lære at kiende Guds ubeskrivelige Barmhertighed, at alle Creature, endogsaa Dievelen selv imod hans Villie, maae formane de affaldne Syndere til Omvendelse.“<sup>47</sup> (Woraus wir Gottes unbeschreibliche Barmherzigkeit erkennen, dass alle Geschöpfe, sogar der Teufel gegen seinen Willen, die abgefallenen Sünder zur Bekehrung ermahnen sollen). Der Begriff der Bekehrung zog damit in der Version des 18. Jahrhunderts ein. Faust wurde zu einem Anti-Bild der Möglichkeit zur Bekehrung – ein Begriff, den die Version von 1588 noch nicht verwendete.

Gleichzeitig mit der Herausgabe des gekürzten *Faust* im 18. Jahrhundert kam 1733 in Kopenhagen die Historie vom Teufelspakt des Herzogs von Luxemburg auf den Markt. Sie hatte das gleiche Format wie der gekürzte *Faust*, d.h. drei Bogen Oktav, von denen 44 Seiten Text waren. Hinzu kamen als Seltenheit zwei Bogen mit Bildern, die mit vier Holzschnitten den Beginn und den Schluss der Historie illustrierten.<sup>48</sup> Die eigentliche Historie nimmt die ersten 30 Seiten in Anspruch, worauf eine „Til-Skrift om Christian Friederich Grasshoff hands Forbund med Diævelen“ (Nachschrift über den Pakt Christian Friederich Grasshoffs mit dem Teufel) folgte, die mit „Torgau 1709“ datiert ist. Die Historie war im Kopenhagen des Jahres 1721 bekannt, wo sich ein Musketier aus Rendsburg nach dem Vorbild des Herzogs von Luxemburg angeblich dem Satan verschrieben hatte.<sup>49</sup>

Die Paktgeschichte des Herzogs war nach einigen historischen Begebenheiten während des Niederländischen Krieges 1672-78 gestaltet. In den zeitgenössischen Zeitungen wurde über die brutale Einnahme der Städte Trier und Utrecht im Jahr 1673 durch den Herzog von Luxemburg berichtet.<sup>50</sup> Vor diesem Hintergrund bilde-

<sup>46</sup> *Den i den ganske Verden bekiendte Erts-Sortkonstner og Troldkarl Doctor Faust*. Haderslev 1775. S. 38.

<sup>47</sup> *Den i den ganske Verden bekiendte Erts-Sortkonstner og Troldkarl Doctor Faust*. Haderslev 1775. S. 17.

<sup>48</sup> *Den over heele Verden berømte Hertug af Luxenburg Forrige Kongl. Franzøske General samt Hof-Marchal Hands Pagt og Forbund med Satan, hvilken hand skal have indgaaet og sluttet, da hand Anno 1659 sad fængslet udi Bastillen til Paris... men endtes med forskrekkelse den 2. Jan. 1695*. København 1733. Eine Version von 1794, ohne Ort, hat 38 S. ohne Illustrationen.

<sup>49</sup> E.C. Werlauff: *Historiske Antegnelser til Holbergs 18 første Lystspil*. København 1858. S. 460-468. Werlauff meint daher, dass die Historie auf Dänisch früher als die überlieferten Versionen herausgegeben wurde; aber der Musketier besaß vermutlich eine deutschsprachige Ausgabe.

<sup>50</sup> „Der Herzog von Luxenburg ligt mit 13000 Mann in und um Utrecht, und erwartet noch etlich tausend, die vor Trier gewesen sind. Sie sollen nach Eroberung selbiger Stadt sehr



ten Kriegsgerüchte über die „unchristlichen und barbarischen Taten“ des Herzogs den mittleren Abschnitt der Erzählung, die einerseits vom eigentlichen Teufelspakt (in 28 Punkten) von 1653 und andererseits dem Ende des Herzogs 36 Jahre später eingerahmt wird. Die Grausamkeit und die beschriebenen Kriegsverbrechen wurden so mit dem Teufel verbunden und in einer traditionellen religiösen Vorstellungswelt verankert. Der Teufel wurde als historischer Akteur der europäischen Politik des 17. Jahrhunderts dargestellt, und im Dänemark der 1630er Jahre bestand von der Schuhmacherwerkstatt bis zum Konsistorium der Universität kein Zweifel darüber, dass ein Pakt mit dem Teufel eine juristisch belangbare Tat war, die mit dem Tod zu strafen sei. Wurden solche Teufelspakte aber immer noch in der gleichen Weise verstanden, als die Historien von Faust und vom Herzog von Luxemburg in Kopenhagen in den 1730er Jahre gedruckt wurden?

Während die Hexenprozesse mit dem 17. Jahrhundert ausklangen, waren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert die Teufelsverschreibungen noch immer juristische Angelegenheiten.<sup>51</sup> Zwischen 1710 und 1754 wurden neunzehn Prozesse gegen Personen geführt, die sich angeblich dem Teufel verschrieben hatten, vier der Angeklagten und Verurteilten wurde hingerichtet – unter ihnen der Grenadier Johan Pistorius.<sup>52</sup> Ein Lied, das im Zusammenhang mit Pistorius' Hinrichtung 1719 verkauft und bei dieser Gelegenheit sicher auch gesungen wurde, gibt einen lebendigen Eindruck davon, inwiefern der Teufel für den Liedverfasser und sein Publikum durchaus ein Akteur im täglichen Leben von 1719 war:<sup>53</sup>

En grov Syndere Ved Nafn Johan Pistorius/  
Som Ved en Haandskrifft vilde gjøre For-  
bund med Sathan/ dog det kom icke til den Ende/  
men til Frelse for denne Synders  
Siæl skal han paa førstkommende Søndag (da hand tilforn har giordt Poenitentse)  
medeelis udi Guds Huus det hellige Sacramente/  
og foreenis med sin Gud/ dog skal  
hand henrettis med et Sverd paa Mandag d. 24. April for sin grove Synd og Guds  
fortørnelse/ om Legemet end lider/ saa er dog Siælen vis paa Himmerig og den ævige  
Salighed.

Forfattet udi en Viise som siunges med den Thone: Som en Hiort med Tørst befangen  
etc.

Tryct Aar 1719.

4

See, hvor Sathan hand er rede/  
At hand dig bedrøve kand/  
Hand vil dig til Ondskab lede/  
Sette dig i Jammer-Stand/ ... /

---

jämmerlich mit den Einwohnern verfahren.“ In: *Nordischer Mercurius*. (Hamburg) 1673, S. 567.

<sup>51</sup> Die letzte Hinrichtung in Dänemark wegen Hexerei fand 1693 statt. Vgl. Gustav Henningsen: *Hekseforfølgelser*. Axel Steensberg (Hg.): *Dagligliv i Danmark 1620-1720*. Bd. 1. København 1981, S. 373.

<sup>52</sup> Tyge Krogh: *Oplysningstiden og det magiske. Henrettelser og korporlige straffe i 1700-tallets første halvdel*. København 2000, S. 124-150.

<sup>53</sup> Det Kongelige Bibliotek. København. Hielmstjerne 1853. F Nr. 43.

5  
Du vel veed hand som en Løve/  
Løber om i alle Land/  
At hand morderi kand øve  
Hvorsom helst hand treffe kand/ ... /

6  
Her os møder et Exempel  
I en Mand som nesten laa  
Tegnet med den Ondis Stempel/  
Og var færdig bort at gaa/  
Hand opskrev en haard Contract/  
Og var nær i Jammer lagt/  
Dog det kom ey til den Ende/  
Thi Gud ham paa Vejen vende.

7  
Hand det skriffthlig vilde give  
Ind til den ureene Aand/  
At hand Sathans skulde blive/  
Skrev det med sin egen Haand/  
Men til Glæde for hans Siæl  
Hand som var en Synde-Træl/  
Sathan hand kom dog for silde  
Til det færdig lavet Gilde.

9  
Sathan hand har dog ey kundet  
Fange dette Syndens Barn/  
Men hand Naade haver fundet/  
Og er fri for Sathans Garn/  
Dog skal Straffen følge paa  
At hand ey skal siden gaa  
Til den samme Synd at drive/  
Og saa verre plaget blive.<sup>54</sup>

---

<sup>54</sup> Ein schwerer Sünder namens Johan Pistorius, der mittels eines handgeschriebenen Dokuments einen Pakt mit dem Teufel schließen wollte; doch kam es nicht dazu, sondern zur Erlösung der Seele dieses Sünders, wenn er am nächsten Sonntag (nach zuvor bekannter Reue) in Gottes Haus das heilige Sakrament empfängt und mit seinem Gott vereint wird. Trotzdem wird er am Montag den 24. April hingerichtet werden mit dem Schwert wegen seiner schweren Sünde und weil er Gott erzürnt hat. Wenn der Leib auch leidet, so ist sich die Seele doch des Himmelreichs und der ewigen Seligkeit sicher. Verfasst als Lied, das gesungen wird wie: Wie ein dürstender Hirsch, etc. [ein bekanntes geistliches Lied]. Gedruckt im Jahre 1719. Strophe 4: Sieh, wie Satan bereit ist, dich zu betrüben. Er will dich zum Bösen verführen, dich in Jammer versetzen [...]. / 5: Du weißt wohl, dass er wie ein Löwe überall umherstreift, Mord zu verüben, wo auch immer er zuschlagen kann [...]. / 6: Hier begegnet uns ein Exempel von einem Mann, der um ein Haar mit dem Stempel des Bösen gezeichnet und auf dem Weg zum Tode war. Er unterschrieb einen strengen Vertrag und geriet beinahe in See-

Wie viel Glück kann man haben? Weil der Teufel zu spät kam, wurde der Pakt nicht geschlossen, und der bereuende Pistorius, der öffentlich seine Sünde gebeichtet und das Abendmahl erhalten hatte, war sicher vor der Verdammnis gerettet, als er geköpft wurde.

Nicht nur in solchen Medien wie dem hier beschriebenen Lied war der Teufel eine juristische Person, auch für die Mehrheit der Richter, die Pistorius verurteilten, war er es. Auf juristischer Ebene jedoch vollzogen sich Veränderungen: Gegen Ende der 1720er und in den 1730er Jahren bestand Einigkeit darin, die Todesstrafe nicht auszusprechen. Erst in den 1740er Jahren kam die theoretische Zurückweisung der Möglichkeit eines Teufelpaktes aufgrund des Naturrechts bei einer neuen Generation von Juristen in Gebrauch, womit auch die juristische Grundlage für einen Prozess wegfiel.<sup>55</sup>

Die kleinen Teufelpakthistorien kamen in den 1730er Jahren also zu einem Zeitpunkt auf den Markt, als die Obrigkeit ihre Haltung gegenüber der Zauberei änderte und diesbezügliche Belange nicht mehr mit der Todesstrafe ahndete. Die Teufelsverschreibungen wurden nun von den Behörden als Gotteslästerung oder Blasphemie angesehen, und die *Faust*-Historien fungierten nicht mehr als Ermahnungsschriften gegen Zauberei, sondern wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu unterhaltenden Gespensterhistorien.

Als die *Historie von Doctor Faust* bei J.R. Thiele zu Beginn des 19. Jahrhunderts herauskam, verkürzte er die Historie von drei auf zwei Bogen Oktav und ließ sie sprachlich modernisieren – so gab es sogar noch Platz für Reklame für vergleichbare Unterhaltung, wie eingangs erwähnt wurde. Die Historie war nicht mehr länger Teil einer magisch-religiösen Vorstellungswelt, geprägt von Besessenheit, Exorzismus und Verschreibungen. Auch der Bekehrungsbegriff, der in der 1730er-Version eingeführt wurde, wurde bei Thiele fallengelassen. Die *Faust*-Historie hatte nicht mehr die Dimension einer Erbauungsschrift. Auch der Titel wurde verändert: Faust war kein Zauberer mehr, sondern ein Hexenmeister, so wie der Zauberkünstler in *Doctor Faust's Hexekunster*, einer Anleitung für Zauberei, die 1795 erschien.<sup>56</sup>

Die Säkularisierung der Faustfigur auf dem Buchmarkt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde durch einige neu geschriebene kleine Historien aus der Zeit der Druckfreiheit beleuchtet: *Fandens Liv og Levnet første gang til Trykken befordret ved Doctor Faust* (Des Teufels Lebensbeschreibung, erstmals gedruckt von Doktor

---

lennot, doch kam es nicht zu diesem Ende, denn Gott hat ihm den rechten Weg gezeigt. / 7: Er wollte es schwarz auf weiß bekräftigen, dass er dem Bösen übergeben werden würde, so schrieb er es mit eigener Hand. Doch zur Freude für seine Seele – er, der ein sündiger Knecht war –, so kam der Teufel doch zu spät zum Schmaus. / 9: Der Teufel konnte nun doch nicht dieses Sünders habhaft werden. Vielmehr hat dieser Gnade gefunden und ist aus den Fallstricken des Teufels befreit. Doch wird die Strafe folgen, auf dass er nicht noch einmal zur selben Sünde verleitet werde und dann noch schlimmer geplagt werden würde.

<sup>55</sup> Tyge Krogh: *Oplysningstiden og det magiske*. København 2000, S. 142-143.

<sup>56</sup> *Doctor Faust's Hexekunster, en virkelig Begivenhed, som har tildraget sig i det femtende Aarhundrede af Professor Engelschal, med en fuldstændig Forklaring af den naturlige Magie...* af Andreas Svendsen. København 1795.

Faust),<sup>57</sup> nebst *En oprigtig Fortegnelse paa alle de Hexer og Troldfolk som have været til siden Doctor Faust* (Eine wahrhafte Aufzählung aller Hexen und Zauberwesen, die seit Doktor Faust existieren).<sup>58</sup> Diese anonymen Historien wurden vom *studiosus perennis* Martin Brun verfasst, der für seine kleinen allegorischen Historien bekannt war, in denen er die Druckfreiheit pries und Amtsmissbrauch kritisierte.<sup>59</sup> Auf ähnliche Weise verwendete er auch die Faustfigur als Gegenbild zum aufgeklärten Vernunftglauben. Brun beschreibt in der ersten Historie, wie das Regime des Teufels durch die Aufklärung in die Defensive gedrängt wird; die Nachkommen Fausts waren Hofschranzen, Militärs, stupide Männer und unwissende Geistliche. Die Faustfigur wurde so zum Anlass für populäre Aufklärung im Format von „ein Bogen Oktav“.

### Die Druckfreiheit und die Formveränderung der Kleinen Historien

Der Buchdrucker J.R. Thiele passte die Kleinen Historien den Bedürfnissen des Marktes an. Er übernahm das Textrepertoire von Joachim Wielandt und Inger Vindekilde und passte es einem breiteren literarischen Markt an, der im Kielwasser der Druckfreiheit entstanden war. Thieles Verwendung der Historien im 18. Jahrhundert machte damit den Höhepunkt der Wiederverwendung der Kleinen Historien aus dem 17. Jahrhundert aus. Dieser Prozess hatte eine Parallele in einem der Texte, für die Thiele in seinem Katalog, der in der *Historie von Doctor Faust* mit abgedruckt war, Reklame machte. Dabei geht es nicht um eine poetische Historie, sondern um Geschichte: *Alle danske Kongers levnetsbeskrivelse med deres Portrætter* (Lebensbeschreibungen und Porträts aller dänischen Könige). Diesen Titel hatte Thiele aus der Druckerei Inger Vindekildes übernommen, wo er 1732 in einer Ausgabe von 28 Oktavbänden mit Holzschnitten herauskam und mehrmals gedruckt wurde.<sup>60</sup> Lebensbeschreibungen von Königen waren 1732 jedoch keine neue Erfindung – Vindekilde hatte ähnlich wie bei den Kleinen Historien eine frühere Version, die erstmals 1645 in Kopenhagen gedruckt wurde, wieder verwendet und ergänzt.<sup>61</sup>

Thieles Tätigkeit zog zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch eine Veränderung der traditionellen Ausstattung solcher Texte nach sich. Der Titel wurde von *En kort Levnedbeskrivelse over Kongerne i Danmark* (Eine kurze Lebensbeschreibung der Könige Dänemarks) in einen moderneren verändert: *Alle danske Kongers Levned-*

<sup>57</sup> Venedig 1771. 16 S., Oktav. Die Historie wurde anonym in Kopenhagen gedruckt. Vgl. *Bolle Willum Luxdorps samling af trykkefrihedens skrifter*, 1. række, Bd. 15, Nr. 26. Luxdorff identifiziert Martin Brun als Verfasser.

<sup>58</sup> København 1771. Trykt hos T. Larsen Borups Efterleverske. 16 S., Oktav. Vgl. *Bolle Willum Luxdorps samling af trykkefrihedens skrifter*, 1. række, Bd. 15, Nr. 27. Luxdorff identifiziert Martin Brun als Verfasser. Borups Witwe wurde im selben Jahr Johan Rudolph Thieles Frau.

<sup>59</sup> Martin Brun 1741-1774. H. Ehrencron-Müller: *Forfatterlexikon omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 2, S. 114-118.

<sup>60</sup> *En kort Levnets Beskrivelse over alle Kongerne udi Dannemark*. København 1732.

<sup>61</sup> Jens Sørensen Nørnissum: *En kort danske Krønike... fra Kong Dan den første indtil denne nærværende Tid*. København 1645, auch ebda. 1655.

*beskriveles* (Lebensbeschreibung sämtlicher dänischen Könige). Die Könige wurden nun „dänisch“, und als die Druckerei Thieles 1816 die Lebensbeschreibungen erneut herausgab, entsprach die Nationalisierung der Könige im Titel dem neuredigierten, patriotischen Inhalt der Texte.<sup>62</sup> Die Schlüsselperson hinter dieser Veränderung in der Tradition war Professor Rasmus Nyerup, der selber anonym diese Lebensbeschreibungen im selben Jahr abgeschlossen hatte, in dem er sein Buch *Almindelig Morskabslæsning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder* herausgab.

Joachim Wielandt und Inger Vindekilde hatten mit einer privilegierten, spezialisierten Produktion der traditionellen Kleinen Historien zusammen mit anderen, neueren Historien – was eine Anpassung von Form, Ausstattung und Stil bedeutete – für den Buchmarkt des 18. Jahrhunderts eine ökonomisch attraktive Möglichkeit gesehen. Die Wielandtsche Druckerei hielt sich jedoch im Großen und Ganzen getreu an die Textüberlieferung.

Ein größerer Bruch im Format der Kleinen Historien war jedoch bei Thiele zu beobachten, der gleichzeitig mit der Druckfreiheit der Jahre 1770 bis 1773 stattfand. Während dieser Zeit entstand die Pamphletliteratur in Dänemark, und das ideale Pamphlet war in Oktav und umfasste etwa einen bis drei Bogen Papier. Neuigkeitsblätter waren früher in Quartformat, neu wurden diese nun zu Zeitungen im Quartformat, während Flugschriften und Pamphlete in Oktav gedruckt wurden. Thieles Druckerei war der mit Abstand größte Produzent von Flugschriften und Pamphleten nach 1770.<sup>63</sup> Es ist daher naheliegend, die Formveränderung der Kleinen Historien im Zusammenhang mit Thieles übriger Produktion zu sehen: Die Historien erhielten das Format des Flugblatts und des Pamphlets und wurden dem breiten Markt angepasst, der durch die kurze Periode der Druckfreiheit entstanden war. Andere Druckereien und Provinzbuchdrucker, wie das Beispiel von Haderslev im heutigen Süddänemark zeigt, folgten mit dem gleichen Format diesem Beispiel.

Die Einführung der Druckfreiheit 1770 bedeutete eine Veränderung in der Geschichte der Kommunikation, so wie dies bereits 1771 in dem eingangs erwähnten anonymen Flugblatt *En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger i Anledning af den i Aviserne fremsadte Snik-Snak om Skrive-Friheden* vorausgesehen wurde. Der Verleger der Schrift sollte jedoch nicht Recht bekommen in seiner Vermutung, die Kleinen Historien würden auf dem Buchmarkt von den modernen Flugschriften und durch die so genannte Verbesserung des Geschmacks verdrängt werden. Die Historien wurden vielmehr ein Teil auf dem Markt der Flugschriften. Sie kamen so oft wie nie zuvor heraus und hatten ihre Relevanz für die Revolution in der Geschichte des Lesens beim Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert.

Die Zeit der Druckfreiheit machte die Existenz zweier Kommunikationskreisläufe sichtbar: Im Zentrum des einen standen privilegierte Aufgaben für die Universität und die Wissenschaft, für Staat und Kirche – die gleichen Institutionen, die vorher für die Zensur verantwortlich gewesen waren. Das Zentrum des anderen

<sup>62</sup> (Rasmus Nyerup): *Danske Kongers Levnetsbeskrivelse*. København 1816.

<sup>63</sup> Henrik Horstbøll: *Trykkefrihedens bogtrykkere og skribenter 1770-1773. Grafiana. Årbog for Danmarks grafiske Museum/Dansk Pressemuseum*. 2001, S. 14.



Kreislaufs war einzig und allein der Markt. Diese Kluft zwischen Institutionen und Markt, zwischen Aufgaben und Zielgruppen wurde vor 1770 durch die einzelnen Druckereien repräsentiert. Durch die Schreib- und Druckfreiheit wurde die Arbeitsteilung der Druckereien markanter. Nach der Aufhebung der Zensur war es attraktiver, sich als Buchdrucker und Schreiber allein auf der Marktbasis zu versuchen, ein Unterschied zwischen einer elitären und einer populären Medienkultur wurde nun auf der Produzentenseite sichtbar. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das intellektuelle, literarische Interesse an den Kleinen Historien zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts den Katalogbestand von Kleinen Historien bei Geschäftsleuten wie J.R. Thiele unterstützte und dazu führte, dass mehrere von ihnen in neuem Sprachgewand erschienen.

Nachdem Rasmus Nyerup 1816 *Almindelig Morskabslæsning* herausgegeben hatte, wurden die Kleinen Historien allmählich zu „Volksbüchern“ und erschienen in Ausgaben, die mit den alten Oktavdrucken nicht mehr vergleichbar waren.<sup>64</sup> Als Carl Elberling dann 1867 seine Sammlung von „Volksbüchern“ publizierte, lautete seine Begründung: „Medens de fleste af vore Folkebøger endnu bestandig kjøbes og læses af Menigmand, kjender det dannede Publicum omtrent lige saa lidt til dem, som før Nyerup og Rahbek havde virket.“<sup>65</sup> (Während die meisten unserer Volksbücher von jedermann noch immer gekauft und gelesen werden, kennt sie das gebildete Publikum so wenig wie diejenigen vor Nyerup und Rahbek).

Im 19. Jahrhundert erhielten die Kleinen Historien also literarisches Leben – in verschiedenen Medienformen und auf verschiedenen Buchmärkten hinsichtlich verschiedener Lesekulturen.

Übersetzung: Thomas Seiler

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

*Den i den ganske Verden bekiendte Erts-Sortkonstner og Troldkarl Doctor Faust og hans med Dievelen oprettede Forbund forundringsfulde Levnet...* Oversat af det Tydske Sprog ved N.F.B. Haderslev 1775.

*Den over heele Verden berømte Hertug af Luxenborg Forrige Kongl. Franzøske General samt Hof-Marchal Hands Pagt og Forbund med Satan, hvilken hand skal have indgaaet og sluttet, da hand Anno 1659 sad fængslet udi Bastillen til Paris... men endtes med forskrekkelse den 2. Jan. 1695.* København 1733.

*Den over hele Jorden bekjendte store Hexmester Dr. Johan Fausts saare mærkværdige Levnetsløb, Forbund med Djævelen og skrækkelige Endeligt.* København. Tilkjøbs i store Helliggeist-stræde No. 150 og 151.

<sup>64</sup> Knud Lyhne Rahbek und Frederik Thaarup (Hg.): *Dansk og Norsk Nationalværk, eller Almindelig ældgammel Moerskabslæsning*. Bde. 1-3. København 1828-1830.

<sup>65</sup> Carl Elberling: *Danske Folkebøger*. København 1867, S. VII-VIII.



- Dend i den gandske Verden bekiendte Erts-Sort-Konstner og Trold Karl D Johan Faust Og hans med Diævelen oprættede Forbund forundringsfulde Levnet og forskreckelig endelig, beskreven af en Christelig Meenende paa nye effterseet, Og alle mutvillige Syndere til en hiertelig formaning og Advarsel til Trycken befordret, Oversat af det Tydske Sprog ved N.F.B. Ohne Ort 1732.*
- Doctor Faust's Hexekunster, en virkelig Begivenhed, som har tildraget sig i det femtende Aarhundrede af Professor Engelschal, med en fuldstændig Forklaring af den naturlige Magie ... af Andreas Svendsen. København 1795.*
- En Forskreckelig oc Sand Bescriffuelse om mange Troldfolck: som ere forbrende for deris Misgierninger skyld fra det Aar 1589 regnendis: Først tryckt udi Colne met Caspar Schumans aff Erfurt bekostning Oc nu udi Kiøbenhaffn aff Laurents Benedicht. 1591.*
- En grov Syndere Ved Nafn Johan Pistorius... 1719. Det Kongelige Bibliotek. København. Hielmstjerne 1853. F Nr. 43.*
- En kort Levnets Beskrivelse over alle Kongerne udi Dannemark. København 1732.*
- En ubetydelig Samtale imellem en Skribent og Forlægger. København 1771. Bolle Willum Luxdorphs samling af trykkefrihedens skrifter, 1. række, Bd. 20, Nr. 13.*
- En Underlig oc dog meget Skjøn Historie/ Om den Tolmodige Helena. København 1677, 1703.*
- En Underlig oc dog meget Skjøn Historie/ Om den Tolmodige Helena. København, Trykt udi H.K.M. privileg. Bogtrykkerie, 1729.*
- Historia von D. Johann Fausten. Mit einem Nachwort von Renate Noll-Wiemann. Ludwig Erich Schmitt & Renate Noll-Wiemann (Hg.): Deutsche Volksbücher in Faksimiledrucken. Reihe A Band 13. Hildesheim 1981.*
- Nordischer Mercurius. (Hamburg) 1673.*
- Nyerup, Rasmus: Danske Kongers Levnetsbeskrivelse. København 1816.*
- Nørnissum, Jens Sørensen: En kort danske Krønike ... fra Kong Dan den første indtil denne nærværende Tid. København 1645, auch ebda. 1655.*

## Sekundärliteratur

- Albrecht, Laurentz: *Catalogus librorum qvi reperiuntur in Bibliotheca Laurentii Alberti, civis ac bibliopolæ ciuitatis jmperialis Lubicensis* [1591].
- *Catalogus aliquot librorum, apud Laurentium Alberti bibliopolam, Lubecæ ac Rostochij venalium* [1599].
- Appel, Charlotte: *Læsning og bogmarked i Danmark i 1600-tallet*. Bd. 1, København 2001.
- Collijn, Isaak: Bokföraren Laurentz Albrecht i Lübeck. *Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen*, X, 1923, S. 171-176.
- Ehrencron-Müller. H.: *Forfatterlexikon omfattende Danmark, Norge og Island indtil 1814*. Bd. 1. København 1924, S. 236-37.
- Elberling, Carl: *Danske Folkebøger*. København 1867.
- Engel, Karl Dietrich Leonhard: *Bibliotheca Faustiana*. (1884) Hildesheim 1970, S. 57-108.
- Görres, Joseph: *Die teutschen Volksbücher: Nähere Würdigung der schönen Historien- Wetter- und Arzneybüchlein*. Heidelberg 1807.
- Henningsen, Gustav: *Hekseforfølgelser*. Axel Steensberg (Hg.): *Dagligliv i Danmark 1620-1720*. Bd. 1. København 1981.
- Horstbøll, Henrik: *Menigmands Medie. Det folkelige bogtryk i Danmark 1500-1840. En kulturhistorisk undersøgelse*. København 1999, S. 465-477.

- Trykkefrihedens bogtrykkere og skribenter 1770-1773. *Grafiana. Årbog for Danmarks grafiske Museum/Dansk Pressemuseum*. 2001.
- Ilse, Grethe et al. (Hg.): *Dansk forvaltningshistorie: Stat, forvaltning samfund*, Bd. 1. København 2000, S. 277.
- Ilse, Harald: *Bogtrykkerne i København og deres virksomhed ca. 1600-1810. En biobibliografisk håndbog med bidrag til bogproduktionens historie*. København 1992.
- Jacobsen, J.P., Jørgen Olrik und R. Paulli (Hg.): *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. 1-13. København 1915-1936.
- Krogh, Tyge: *Oplysningstiden og det magiske. Henrettelser og korporlige straffe i 1700-tallets første halvdel*. København 2000
- Nyerup, Rasmus: *Fortegnelse over den danske Almues Morskabsbøger. Maanedsskriftet Iris. Marts 1795*, S. 227-229.
- *Almindelig Morskabslæsning i Danmark og Norge igjennem Aarhundreder*. København 1816.
- Paulli: *Bidrag til de danske Folkebøgers Historie. Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Bd. 13, 1936.
- Rahbek, Knud Lyhne und Frederik Thaarup (Hg.): *Dansk og Norsk Nationalværk, eller Almindelig ældgammel Moerskabslæsning*. Bde. 1-3. København 1828-1830.
- Rørdam, Holger Frederi: *To mærkelige Universitetsbetænkninger. Kirkehistoriske Samlinger* 5. København 1864-66.
- Stolpe, P.M.: *Dagspressen i Danmark, dens vilkaar og Personer indtil midten af det attende Aarhundrede*. Bd. 3, 1881, S. 1-71.
- Søllinge, Jette D. / Niels Thomsen: *De danske aviser 1634-1989*. Bd. 1, 1988, S. 86-93.
- Thiele, Mathias: *Af mit Livs Aarbøger*. København 1873.
- Werlauff, E.C.: *Historiske Antegnelser til Holbergs 18 første Lystspil*. København 1858.
- Worsøe, Hans H. (Hg.): *Vonsild Kirkebog 1659-1708*. København 1982.

